



**26.07.2020**

**Réka Juhász**

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und der nicht loslässt das Werk seiner Hände.

Liebe Schwestern und Brüder,

ich darf Sie in unserem Gottesdienst ganz herzlich mit den Worten des Apostels Paulus begrüßen. Er schreibt an seine Gemeinde in Korinth:

„An jedem Ort wird durch uns bekannt gemacht, wer Christus ist – wie ein Duft, der sich überall verbreitet. Denn wir sind für Gott wie ein wohlriechender Duft, der von Christus ausgeht...“

Nicht wenig wird von uns erwartet. Es ist Gott nicht gleichgültig, wie wir miteinander leben auf dieser Erde. Wie wir dieses Geschenk – den Glauben – nutzen und leben.

Darum geht es heute in unserer biblischen Lesungen: um Nachfolge, um den Dienst Gottes.

So lasst uns diesen Gottesdienst feiern  
als Fest des Lebens  
im Namen Gottes,  
Quelle, die belebt;  
im Namen Jesu Christi,  
Wahrheit, die befreit;  
im Namen des heiligen Geistes,  
Kraft, die erneuert. Amen.

**GEBET**

Gnädiger Gott, wir danken dir,  
dass du uns immer noch zusammenrufst  
und uns erfrischst mit deinem Wort.  
Wir sind oft so müde,  
weil wir immer weniger werden,  
und immer mehr Aufgaben vor uns sehen.  
Wir sind ratlos,  
weil wir schon manches versucht haben,  
um andere Menschen anzusprechen  
und in die Gemeinde einzuladen –  
oft ohne sichtbaren Erfolg.  
Manchmal sind wir auch sehr kleingläubig,

weil uns unsere Probleme größer scheinen  
als deine Macht, die Kirche zu erhalten.  
Wir bitten dich, erneuere uns durch dein Wort  
und stärke uns durch deinen heiligen Geist.  
Erbarme dich über uns. Amen.

Liebe Gemeinde,

wir lesen heute den 2. Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth weiter.

Vor 2 Wochen haben wir uns dem Konflikt, der diesem Brief zugrunde liegt, gewidmet. Paulus geht mit dem Autoritäts-Konflikt auf eine ganz besondere Weise um. Er rühmt sich mit Gott – der ihm Kraft und Verständnis schenkt. Er rühmt sich mit seiner eigenen Schwachheit und zuletzt er rühmt sich mit der Gemeinde, die ihm so viele Probleme gemacht hat, aber in der er dennoch Hoffnung und den Wirkungsraum des lebendigen Gottes sieht. Paulus überwindet dadurch den Konflikt mit einer unglaublichen Stärke.

An einigen Stellen dieses 2. Korintherbriefes (wie in Kapitel 7,10-13) ist er aber dennoch sehr polemisch. Deshalb vermutet die Bibelwissenschaft, dass der Brief aus mehreren eigenständigen Brief-Fragmenten zu einem Ganzen zusammengestellt wurde.

Denn die gesamte Komposition dieses zweiten Briefes durchzieht ein Thema, wie ein roter Faden. Der Dienst Christi; im Dienst Christi zu stehen.

Das Thema bringt der Apostel mit wunderschönen Bild-Metaphern seiner jeweiligen Hörerschaft näher.

Fangen wir nun schon wieder an, uns selbst zu empfehlen? Oder brauchen wir etwa – wie gewisse Leute – Empfehlungsbriefe an euch oder von euch?

Unser Brief seid *ihr*, geschrieben in unsere Herzen, verständlich und lesbar für alle Menschen.

Ihr seid erkennbar als ein Brief Christi, von uns verfasst, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf Tafeln aus Stein, sondern auf andere Tafeln: in Herzen aus Fleisch.

Solches Vertrauen haben wir durch Christus zu Gott:

Nicht dass wir von uns aus fähig wären, etwas gleichsam aus uns selbst heraus zu ersinnen, nein, unsere Befähigung kommt von Gott.

Er hat uns befähigt, Diener des neuen Bundes zu sein, nicht des Buchstabens sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig.

2.Korinther 3,1-6

Liebe Gemeinde,

aus dem 4. Jahrhundert stammt die Anekdote über einen Gelehrten (einen Kirchenvater), der einmal gefragt worden war darüber, was er einem Menschen empfehlen würde, der Christ werden möchte. Welche Schritte führen also zum Christwerden, oder zum Weg des Glaubens.

Der Gelehrte antwortete: Ich würde diesen Menschen zu mir einladen, ein Jahr bei mir zu leben.

Ein Jahr bei mir zu leben...

Mut oder Hochmut klingt aus dieser Antwort?

Ein Angeber, der zeigen will, wie man richtig gläubig lebt?

Oder war er einfach ein frommer Mensch – der seine Frömmigkeit vorleben will?

Für mich steckt in seiner Antwort vor allem MUT. Mut zu scheitern...

Denn Glaube soll gelebt, vorgelebt werden. Glaube zeigt sich nicht nur in den schönen und kraftvollen Lebenssituationen. Glaube zeigt sich auch in unserer Auseinandersetzungen, ja auch in unserem Streit, in unserem Ärger, in unserer Not. Denn Christ zu sein, ja gläubig zu sein bedeutet nicht, dass ich konfliktfrei leben kann. Oder dass ich sogar Konflikten ausweichen und sie immer wunderbar lösen kann. Nein. Mein Glaube zeigt sich darin, wie ich im Konflikt mit meinen Mitmenschen umgehe; wie wir miteinander in einer schwierigen Situation umgehen.

Liebe Gemeinde,

was würde dieser suchende Mensch über den Glauben erfahren, wenn er ein Jahr lang bei uns wohnen würde. Wenn er uns im Alltag zusehen und erleben würde. Nicht nur unsere fröhlichen und starken Momente würde er sehen, sondern auch unsere Zweifel, Wut, Ärger, ja unsere Sehnsucht und unseren Kampf um Glück, um Anerkennung, umh Reichtum vielleicht...

Stimmen unsere Worte und Taten überein?

Als eine ähnliche Situation stelle ich mir jedes Jahr unseren Konfirmationskurs vor.

Neun Monate lang, fast jeden Freitag Abend, bekommen wir die Möglichkeit mit jungen Menschen aus unserer Gemeinde ins Gespräch zu kommen – was zeigen wir: Pfarrer, Pfarrerin, Mitarbeiter, Gemeinde von der guten Botschaft? Ist das „lebendiges Wort“, „gelebter Glaube“, was sie bei uns sehen und von uns hören?

Was vermitteln wir als Gemeinde diesen jungen Menschen?

Und überhaupt, sind wir, liebe Gemeinde, „ein Brief Christi“, stellen wir wirklich ein Empfehlungsschreiben dar für unsere Zeitgenossen, für die kirchlich Entfremdeten, für die Enttäuschten und Skeptiker, für alle die nach dem Sinn ihres Lebens suchen?

Eine große Verantwortung, liebe Gemeinde!

Der Gelehrte in unserer Anekdote hätte keine Angst davor, dass jemand ihm in guten und in schlechten Zeiten „zuschaut“.

Denn er hatte die Worte des Apostels Paulus anscheinend ganz ins Herz geschlossen:

Es kommt nicht darauf an, ob ich alles richtig mache, sprich ob ich alle Vorschriften und Gesetze erfülle, ob ich aus allen Konflikten als Sieger herauskomme oder ob ich auf alle brennenden Fragen des Lebens eine Antwort kenne....

Es kommt darauf an, dass meine Richtlinie im Leben stimmt. Dass mein Glaube an den lebendigen

Gott ein befestigter Glaube ist. In diesem Sinne kommt es nicht auf die PERFEKTION an, sondern darauf, ob ich in guten sowie in schweren Zeiten AUTHENTISCH, ja treu zu mir, zu meiner Berufung, ja treu zu meinem Glauben bleiben kann.

(Die Bibel zu lesen und hören ist nur der erste Schritt. So war es auch bei dem reichen jungen Mann, der nach dem ewigen Leben sucht. Er lebte ganz perfekt – ganz genau nach dem Gesetz. Aber er spürte, etwas fehlt noch, das ist noch nicht der lebendige Glaube. Das war noch nicht DAS LEBEN, wonach er sich sehnte, sonst hätte er nicht danach gefragt: „was muss ich Gutes tun, um ewiges Leben zu erlangen“. Jesus sagt ihm ganz radikal: verkaufe alles und folge mir nach.

Wir wissen nicht, ob er irgendwann diesen zweiten Schritt, dieses „Gute“ wagte, oder ob er überhaupt nachgedacht und verstanden hatte, was Jesus damit gemeint hat.

Doch in diesem Gespräch erkenne ich auch diese radikale Unterscheidung zwischen Wort und Tat. Im Leben des jungen Mannes war vieles perfekt, aber es gab keinen Raum für den lebendigen Gott. Er hatte Angst vor Scheitern, vor Ausgeliefertsein, vor Arm Sein vielleicht, er hatte Angst davor seine Komfortzone zu verlassen. )

Authentisch-Sein vor Perfekt-Sein – das ist die These von Paulus.

Darum geht es hier in diesem Brief: Paulus ist sich dessen bewusst, er ist selber auch nicht perfekt. Er ist aber auf seine Art und Weise treu geblieben zu sich und zu der Aufgabe, die er von Gott bekommen hatte: das Wort Gottes zu verkündigen; die Sache Gottes unter den Menschen zu pflegen.

Er versteht sich als ein authentischer Diener Gottes. Er braucht kein Empfehlungsschreiben über seine charismatischen Fähigkeiten und Wunderkräfte. So antwortet er in diesem Brief seinen Gegnern, die ihm offensichtlich seine apostolische Berufung abgesprochen haben. Unter anderem warfen seine Gegner Paulus eine fragwürdige Auslegung des mosaischen Gesetzes vor und polemisierten gegen seine Kreuzestheologie.

Paulus entgegnet diesen Vorwürfen mit der Brief-Metapher: meine Gegner verweisen auf ihre bestätigte Tüchtigkeit und auf ihre pneumatische Perfektion, ich aber verweise auf euch (liebe Gemeinde in Korinth)! Denn ich benötige kein Empfehlungsschreiben: Ihr seid mein Brief, den ich immer in meinem Herzen trage.

Liebe Gemeinde, das klingt vielleicht gar nicht unbescheiden, ähnlich der Aussage des Kirchenvaters, den ich am Anfang zitiert habe. Paulus fährt aber fort, um Missverständnisse zu vermeiden: diesen Brief habe ich zwar besorgt, aber nicht bewirkt. Der Autor des Briefes ist Christus und nicht ich. Christus befähigt mich dazu, ihm und der Sache des Evangeliums, ja dem Leben zu dienen.

Und durch diesen Dienst des Paulus wurde die Gemeinde in Korinth ins Leben gerufen, durch diesen Dienst haben viele Menschen einen neuen Weg zum und im Leben gefunden, und nicht zuletzt durch diesen unermüdlichen Dienst von Paulus kann die Gemeinde in Korinth selbst zu einem „Brief Christi“ werden. Ja, zu einer Gemeinde, in der der Geist des lebendigen Gottes wirkt. In der nicht nur geredet, sondern der Glaube auch gelebt wird.

„Ihr seid ein Brief, Ihr seid ein Empfehlungsschreiben Christi“, schreibt der Apostel Paulus und er

fügt eine weitere vertiefende Beschreibung zu diesem Bild hinzu:

„geschrieben (ist dieser Brief) nicht mit Tinte, ... sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes.

Es steht auch nicht auf Steintafeln, sondern auf Tafeln aus Fleisch und Blut - im menschlichen Herzen.“

Ein Brief Christi sind wir, liebe Gemeinde.

Aber wer liest diesen Brief überhaupt. Die Bibel ist nach wie vor ein Bestseller auf der Welt, aber wer liest und noch mehr wer nimmt sich heutzutage Mühe die Bibel zu verstehen?

Als Beispiel darf ich hier wieder auf den jungen reichen Mann verweisen:

Er lebte perfekt, er beachtete alle wichtige religiösen Vorschriften, doch der Glaube war für ihn – wie ich es zumindest verstehe – ein gewisser Selbstzweck oder eine Selbstbestätigung vielleicht. Oder ein schönes Ritual, das sehr gut zu seiner Perfektion passte.

Doch es ist kein lebendiger Glaube, wenn es nur der eigenen Spiritualität dient –

Die Bibel wird und kann nur durch uns lebendiges Wort werden.

Deshalb ist es so wichtig, dass wir diese unsere Berufung als Kirchengemeinde, als Gemeinschaft und auch als Christinnen und Christen wahrnehmen und ernstnehmen.

Wir sind als Gemeinde ein Empfehlungsbrief, wenn wir ein Gespür entwickeln für Fragen und Probleme unserer Zeit, wenn wir ein Herz haben für unsere Mitmenschen, wenn wir ein Ohr haben für ihre Sorgen und oft versteckten Nöte.

Daran erinnert auch der Apostel Paulus seine Schwestern und Brüder in Korinth mit diesen kraftvollen Bildern:

Ihr seid der Duft seiner Erkenntnis

Ihr seid ein Brief Christi

Doch Paulus hat kein Idealbild vor Augen, was seine Gemeinde betrifft. Er hatte ja immer wieder genügend Gründe gehabt die Korinther zu maßregeln.

Für Paulus zeichnet sich eine christliche Gemeinde nicht dadurch aus, dass es in ihr nicht menschelt.

Sondern dadurch, welche Wege sie findet, *Trennendes und Belastendes anzusprechen und notfalls auch auszuhalten. Gerade darin könnten auch wir als Gemeinde ein Beispiel werden.*

Ganz im Sinne des Religionsphilosophen Martin Buber:

*Ich habe keine Lehre. Ich zeige nur etwas. Ich zeige Wirklichkeit, ich zeige etwas an der Wirklichkeit, was nicht oder zu wenig gesehen worden ist. Ich nehme ihn, der mir zuhört, an der Hand und führe ihn zum Fenster. Ich stoße das Fenster auf und zeige hinaus.*

*Ich habe keine Lehre, aber ich führe ein Gespräch.*

(Aus einer philosophischen Rechenschaft, in: *Martin Buber, Werke I. Schriften zur Philosophie*, S. 1114)

In diesem Sinne wünsche ich uns, liebe Gemeinde,  
großen Mut in den alltäglichen Kleinigkeiten,  
dass wir das lebendige Licht Gottes zumindest fragmentarisch reflektieren  
und auf das Nötige und Mögliche hinarbeiten,  
wie begeisterte Menschen, die das Unmögliche erwarten. Amen

Gott, wir danken dir  
für den Reichtum an Trost und Orientierung,  
der sich uns aus der Bibel erschließt.  
Wir danken Dir für dein lebensschaffende sWort!

Wir bitten Dich Gott,  
Bewahre uns davor,  
biblische Sätze als Waffe zu missbrauchen,  
mit der wir andere einschüchtern oder verletzen.  
Dein Heiliger Geist leite uns im Lesen,  
im Begreifen deines Wortes und  
im Bezeugen deiner Geschichte mit unserer Welt.

Barmherziger Gott,  
du hast keine Hände, nur unsere Hände,  
um deine Arbeit heute zu tun.  
Du hast keine Füße, nur unsere Füße,  
um Menschen auf deinen Weg zu führen.  
Du hast keine Lippen, nur unsere Lippen,  
um Menschen von dir zu erzählen.  
Du hast keine Hilfe, nur unsere Hilfe,  
um Menschen an deine Seite zu bringen.  
Gib uns Mut die Schritte des Glaubens zu tun.  
Amen

Wir wollen nun in die vor uns liegende Woche als gesegnete Menschen gehen. Lasst uns unter den  
Segen Gottes stellen:  
Geht in der Kraft, die euch gegeben ist,  
geht einfach,  
geht unbeschwert,  
geht heiter  
und haltet Ausschau nach der Liebe.  
Geht unter dem Segen Gottes . . .  
Der Herr segne euch und behüte euch;  
der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch  
und sei euch gnädig;  
der Herr erhebe sein Angesicht auf euch  
und gebe euch Frieden. Amen.